

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1823**

1.3.1823 (No. 60)



# Karllsruher Zeitung.

Nr. 60.

Samstag, den 1. März

1823.

Baden. — Frankreich. (Deputirtenkammer.) — Oestreich. — Türkei. — Verschiedenes.

## Baden.

Se. königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 13. Februar dieses Jahrs Sich gnädigst bewogen gefunden, die durch Versetzung des Hofraths Erhard zur Universität Heidelberg erledigte Lehrkanzel der Philosophie zu Freiburg, dem Professor der Geschichte an der Universität zu Grätz, J. F. Schneller, zu übertragen.

## Frankreich.

Paris, den 24. Febr. 5prozent. Konsol. 79 Fr. 80 Cent.; Bankaktien 1430 Fr.

In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer kam das Gesetz über die Eröffnung eines außerordentlichen Kredits für 1823 zur Diskussion. Royer Collard, der erste gegen das Gesetz eingeschriebene Redner, bestieg die Tribüne:

„Meine Herren, sprach er, das Ihnen vorgeschlagene Gesetz umfaßt in seiner ganzen Ausdehnung die Frage: ob der Krieg, für den man von Ihnen Subsidien fordert, gerecht, nothwendig und vortheilhaft für die Nation sey. Dieser Punkt ist so klar, daß er keiner Erläuterung bedarf, denn da die Stimmen der Kammer frei sind, kann sie diese Subsidien sowohl verweigern, als zustehn; und alles, wozu die Kammer das Recht hat, darf ein Mitglied dieser Kammer vorschlagen. Diese Frage kann nicht beseitigt, nicht eludirt, nicht verläumdert werden. Ich habe demnach nicht nöthig, zu Einleitungen meine Zusucht zu nehmen, durch welche die Diskussion schon gefesselt ist. In so wichtigen Umständen, und wenn es darum zu thun ist, die Reinheit meiner Absichten zu rechtfertigen, halte ich es für Gewissens- und Ehrenpflicht, öffentlich meine abweichende Meinung zu erklären, und die Gründe dafür auseinander zu setzen. Ich gestehe es, daß ich in dieser wichtigen Berathung die Frage über das Auswärtige von der Frage über das Innere nicht trenne. Ohne Zweifel fühle ich die Vorthelle des äußern Friedens; ich fühle noch deutlicher die Vorthelle und die Nothwendigkeit des innern Friedens. Die scheinen nun alle andern zu beherrschen. Es handelt sich um einen Krieg, wodurch wir uns in die Angelegenheiten eines Nachbarstaates mischen, dessen zugestandener Zweck ist, diesem Staate Gesetze vorzuschreiben; denn, meine Herren, ihm die absolute Gewalt zum Gesetzgeber aufzwingen, das heißt ihm Gesetze, und zwar das tyrannischste aller Gesetze vorschreiben. Wenn

ein Krieg dieser Art ähnlichere, noch traurigere Folgen als der Krieg an sich selbst hat, so liegt in diesem gefährlichen Angriff auf die Völkerrechte, zugleich ein nicht weniger gefährlicher Angriff auf die Grundsätze unserer Regierung und auf den edeln Geist unserer Restauration. Zudem ich das Wort Restauration ausspreche, rufe ich absichtlich eine Menge Erinnerungen in Ihnen hervor. Die legitime Monarchie ist mitten unter uns; aber sie kommt aus einem langen Exil zurück; sie ist die alte Monarchie, und doch eine neue von der alten durch Begebenheiten, die ein Jahrhundert darstellen, getrennte Monarchie. Diese Begebenheiten sind Ihnen gegenwärtig, Sie waren dabei, als sie sich begaben; Sie haben dem König seinen Völkern wieder gegeben, mitten unter unsern Ruinen, als Schiedsrichter, Wiederhersteller, allgemeinen Gesetzgeber erscheinen gesehen. In der That, er war damals in einer einzigen Stellung, die keiner seiner Vorgänger hatte, keiner seiner Nachfolger haben wird; denn diese werden alle die Charte beurtheilen.

Wie hat der König dies außerordentliche Recht an diesem in den Annalen der Welt einzigen Tage benutzt? . . . Welcher ist der Grundsatz, der den königl. Geist aufklärte, leitete? Es ist der vom Himmel gekommene, die Erde tröstende Grundsatz, daß die Könige für die Völker, nicht die Völker für die Könige da sind, daß die öffentliche Stimme, die breiteste und dauerhafteste Basis ihrer Gewalt ist, daß sie diese nicht allein auf die erklärten Wünsche, sondern auch auf die Meinungen, die Sitten, die Neigungen, die Gewohnheiten, ja sogar auf die Vorurtheile der von ihnen Regierten stützen; und das hat der König mit bewundernswürdiger Klugheit gethan. Frankreich hatte sich ihm, er sich Frankreich vertraut. Sehen Sie die Charte, den Ausdruck seiner königl. Gesinnung; von der ganzen Revolution verwirft der König nur die Irrthümer und Verbrechen; die Rechte der Franzosen erkennt er alle an; die rechtmäßigen Wünsche der Nation, die in der Gesellschaft eingeführten Bedürfnisse, läßt er alle gelten; kein einziges den neuen Interessen Frankreichs auferlegtes Opfer; keine der angenehmen Erinnerungen, die sie bewahren will, ist verletzt. Was wollte Frankreich? Die Freiheit, sie ist ihm zugesichert; die Gleichheit, es erhält sie. Der in einem fast mit der Revolution gleich langen Kriege erworbene Ruhm, wird vom Könige anerkannt; er thut mehr, er macht ihn zur Zierde seines Thrones.

Hier finde ich die gegenwärtige Frage wieder. Meine Herren, wollen Sie Ihre Aufmerksamkeit auf den



Ursprung und den Charakter dieses Krieges richten. Mit Ausnahme der letzten Jahre, wo er nur dem unregelmäßigen Ehrgeiz eines Despoten angehörte, war er nicht nur fortwährend national, sondern er ist vielleicht das Einzige, das seit 1789 wahrhaft national war. Warum? Weil die lebendigste und allgemeinste Meinung, die jemals bei uns sich aussprach, den Abscheu vor fremder Herrschaft ihn unterhielt. Haben wir denn für das Komitee der öffentlichen Wohlfahrt und für das Direktorium bei Fleurus, Zürich u. auf so vielen andern Schlachtfeldern gesiegt? Nein; Frankreich würde mit Unwillen diese Meinung von sich zurückweisen; es verteidigte seine Unabhängigkeit; es kämpfte gegen die Preussen, die Russen, die Oestreicher; es würde es noch heute thun. (Bravo links.) Die Sache unserer Unabhängigkeit und keine andere Sache hat in ganz Europa durch Waffen und Traktaten gesiegt. Diese Sache hat unsern Ruhm geheiligt, hat ihn anerkennen und ehren machen von Fürsten und Völkern. Dieser Krieg ist rein, weil seine Ursache gerecht war. Das Andenken an diesen großen Krieg wird unter uns niemals erlöschen, weil er für jede Familie ein häusliches Begebnis war; denn nicht eine Familie giebt es, die ihr Blut nicht dazu hergegeben hätte. (Neuen Beifall links.)

Beurtheilen Sie nun, meine Herren, den Ihnen vorgeschlagenen Krieg. Ich sage, den Ihnen vorgeschlagenen Krieg; denn man verlangt von Ihnen Subsidien, um ihn unternehmen zu können. Wenn der Krieg, den sie gegen die Unabhängigkeit der spanischen Nation führen sollen, gerecht ist, dann ist es auch der, welchen das Ausland vor 30 Jahren gegen uns führte; es hatte das Recht, unsere Städte in die Asche zu legen, unsere Felder zu verheeren, unsere Provinzen an sich zu reißen; und wir, wir hatten das Recht nicht, uns zu verteidigen; wir haben Unrecht gehabt, die Oestreicher zu schlagen. Das, meine Herren, das müssen Sie einer Nation beargwöhnen, die Erinnerungen schätzt und heißt. Was soll ich dieser Zusammenstellung hinzufügen? Hier sind Worte überflüssig. Wir leben in einer Zeit, in der die Völker aufgeklärter sind, als die aufgeklärtesten Regierungen; in welcher sie die finsternen Folgen der Dinge so deutlich wahrnehmen, als ihre klarsten Folgen. Erstaunen Sie also nicht, daß der spanische Krieg so durchaus unpopulär ist; nicht nur die Opfer, welche er verlangte, betrübten diese großmüthige Nation; die würde sie wohl ertragen; sie würde sie von selbst darbringen in einer Sache, welche die ihrige wäre; aber sie fühlt, sie fühlt es instinktmäßig, daß der Krieg gegen sie, und auf ihrem Boden geführt, daß sie mit jedem Siege die von ihr gewonnenen Schlachten verlieren würde. — Hr. v. Chauvelin: Gut, sehr gut, bravo! — Hr. Foy: Das ist es eben. (Beifall links.)

Hr. Royer Collard: Daher, meine Herren, wir müssen es gestehen, daher die Verlegenheit des Patriotismus; daher die aufrichtigen Besorgnisse, welche die

Weisheit der Monarchen anflehen; und was ist geeigneter, diese Besorgnisse zu rechtfertigen, als der zugestandene Grund der fraglichen Dazwischenkunft. Dieser Grund, auf seine wahren Ausdrücke reduziert, erklärt er nicht unverholten, daß die Regierungen allein natürliche, ewige, unverjährbare Rechte, deren Ursprung nicht auf Erden ist; daß die Völker hingegen nur erworbene Rechte haben, und wenn die Regierungen ihnen deren keine zustehen, daß sie deren keine haben, mit andern Worten, daß die Regierungen früher als die Gesellschaften, daß diese ihr Werk waren.

Ich habe in gegenwärtigem Falle über diese Maxime nichts zu sagen, als daß sie nicht französisch ist, daß ehe die Charte sie widerlegte, unsere alten Grundsätze des öffentlichen Rechtes sie widerlegt hatten. Die älteste königliche Familie, die fruchtbarste an guten und weisen Fürsten, regiert uns — wir sind glücklich dadurch, wir sind stolz darauf; aber die Quelle unserer Könige ist nicht, wie die des Nile, in unzugänglichen Wüsten verborgen, und wir wissen, daß vor andern Königsfamilien die Franken ein öffentliches Recht hatten, das ihnen zugehörte, das sie von ihren Monarchen nicht erhalten hatten, das man ihnen nicht hätte rauben können. Dieses öffentliche Recht, Sie wissen es, beruhte ganz auf der Lehre von Kontrakt und der Reciprocität; es hat die langen Alter der Feudalmonarchie durchwandert, und welche Fortschritte auch die kön. Macht in den letzten Zeiten gemacht haben mag — es ist nie ganz zerstört worden; und wäre es auch in den Gesetzen zu Grunde gegangen, so würde es sich in der Seele, dem uneinnehmbaren Asyl der menschlichen Würde gegen die Unternehmungen der Gewalt, erhalten haben.

Wir sind, wir werden immer die Freunde konstitutioneller Grundsätze seyn, und also fordert man ein Opfer von uns, das unsere Kräfte übersteigt; man fordert unser Blut für den Triumph der absoluten Gewalt.

Nein, ein Krieg, der die militärische Würde der Nation verletzt, ein Krieg, der die Grundsätze der Charte zu widerrufen scheint, geht aus dem kön. Geiste nicht hervor; er gehört ganz in seinem Prinzip und in seinen Folgen, soll ich sagen einer Partei oder einem System? an. Es ist das System, das feindliche gegen Frankreichs Verbesserung. Nachdem die Stärke es lange Zeit zurückgehalten, hat dies System den Sieg davon getragen; es herrscht, es ist überall, es verdirbt alles: die Charte, die repräsentative Regierung, die Verwaltung; es würde, wäre es möglich, die Religion selbst zu verderben; denn es ruht die Leidenschaften, welche sie verdammte, zu ihrer Verteidigung auf. Heute greift es Spaniens unabhängigkeit an, weil die Sache der Unabhängigkeit der Nationen die ihrige wäre. Diesen ungerechten Angriff macht es zur Sache der absoluten Gewalt, weil die absolute Gewalt ihm theuer, weil es ihm nöthig ist, seine Absichten zu erfüllen. Im Innern schwach und verschüchtern, ist es auswärts die Stütze der Regierungen suchen gegangen. Von ihnen (und es rühmt sich dessen) lehnt es dieses Recht der Dazwischen-



Kunst, dessen leichte Theorie und finstere Ausübung sie seit 50 Jahren geschaffen haben. Die Konsequenzen dieses Rechtes? Polen, die blutige Wiege, der heiligen Allianz, ist da, sie zu sagen; Italien wird sie einst sagen.

Und auch ich, meine Herren, ich bin Franzose ohne Zweifel, und unter diesem Titel widersehe ich mich dem Kriege, der Frankreich so sehr bedroht als Spanien, unter diesem Titel erhebe ich mich gegen das von mir bezeichnete System. Von allen Pflichten, die ich gegen die legitime Monarchie jemals erfüllen konnte, hat mir keine je so heilig, so dringend erschienen. Kann ich schweigen, wenn blinde Rathschlüsse sie in ihren Untergang stürzen? Wie sie der Gedanke, der Wunsch, die Hoffnung, ich könnte fast sagen, die Thätigkeit meines ganzen Lebens war, so ist sie heute mein erstes Interesse, wenn ich diesen Namen den uneigennützigsten, den nationalsten Reizungen geben darf. Und welches andere Gefühl könnte mich zum Schweigen verdammen, da ich die Restauration sich erfüllen sah! Was könnte ich für die legitime Monarchie wünschen, wenn nicht, daß sie täglich mehr in den öffentlichen Interessen einwurzele, daß sie Frankreich liebe, um geliebt zu werden? Ich stimme gegen das vorgeschlagene Gesetz.

(Mögen die Fortsetzung der Diskussion.)

### De s t r e i c h.

Die von Mantua nach Innsbruck gebrachten Gebeine des Andra Colen von Hoser wurden daselbst am 21. Februar in der Hofkirche zum heil. Kreuze feierlich beigesetzt.

Am 22. Febr. standen zu Wien die Metalliques zu 78; die Bankaktien zu 890.

### T ü r k e i.

Ein Handelschreiben aus Konstantinopel vom 25. Jan. sagt: „Die Ankunft der türkischen Flotte im elendesten Zustande hat längst des Kanals Schrecken erregt, da sich die Mannschaft der Schiffe vielen Exzessen überließ, und ihren Haß gegen die Griechen thätlich an den Tag legte. — Aus Smyrna wird gemeldet, daß sich 20 türkische Schiffe bei Scio auf die See gewagt hätten, aber gleich von den Griechen verfolgt worden seien. Der Fall von Napoli und eine Niederlage der Türken in Thessalien machen viel Aufsehen, und stimmen den Schwiz der Türken etwas herab. — Die Griechen schmeicheln sich, daß Lord Strangford veränderte Gefinnungen mitgebracht hat.“

### V e r s c h i e d e n e s.

Als dem Abt Marolles zu Amiens in einer Kirche das Haupt Johannis des Täufers gezeigt wurde, küßte er es, und sagte: „Gott Lob, das ist nun das sechste, das ich zu küssen die Ehre habe.“

In der Leipziger Zeitung vom 5. Dez. 1815 heißt es: „Allen Lieben und Bekannten in der Nähe und Ferne melde ich, daß mich meine Frau am 22. d. mit einem kleinen Berufsenker beschenkt hat, und sich wohl befindet. Nassau, den 29. Nov. 1815. F. Amtschreiber.“

Der bekannte Methodistenprediger Whitefield verglich einst in einer Predigt mit vielem Feuer die arge Welt mit einem Schiffe, das gerade der Hölle zu segle. „Mein Gott“, rief ein anwesender Matrose ganz treuherzig aus, „kann man denn nicht geschwind das lange Bort aussetzen, um wenigstens die Mannschaft zu retten?“

In dem zu Calcutta herauskommenden Daily Advertiser liest man folgendes Inserat: „Dem Publikum wird angezeigt, daß sechs hübsche junge Frauenzimmer, die eben erst von Europa eingeführt worden, welche die Rosen der Gesundheit auf der Wangen tragen und von der freundlichsten Gemüthsart sind, so daß das gleichgültigste Auge sie nicht ohne Entzücken ansehen kann, heute in der Lotterie ausgespielt werden sollen. Es werden nur 12 Bilette, jedes zu 12 Rupien, ausgegeben. Wer die höchste Zahl erhält, hat die Auswahl. Zu erfragen in der ersten, auf die British Gallery folgenden Thür.“

Dr. Wolter, Redakteur.

### Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

27 Febr.	Barometer.	Therm.	Hvar.	Wind.
M. 7 $\frac{1}{2}$	27 $\frac{3}{4}$ . 1,0 $\frac{1}{2}$ l.	† 4,5 $\frac{1}{2}$ G.	59 G.	W.
M. 2 $\frac{1}{2}$	27 $\frac{3}{4}$ . 0,7 l.	† 6,0 G.	57 G.	SW.
N. 10	27 $\frac{3}{4}$ . 0,8 l.	† 3,6 G.	65 G.	SW.

Halbheiter — veränderlich und windig — Regen.

28. Febr.	Barometer.	Therm.	Hvar.	Wind.
M. 7	27 $\frac{3}{4}$ . 2,2 l.	† 1,9 G.	64 G.	W.
M. 2	27 $\frac{3}{4}$ . 4,3 l.	† 2,5 G.	60 G.	NW.
N. 10	27 $\frac{3}{4}$ . 6,4 l.	† 2,3 G.	60 G.	NW.

Trüb und unfreundlich, zuweilen etwas Schnee — Abendroth, dann sternenhell, aber bald wieder trübe.

### T h e a t e r - A n z e i g e.

Sonntag, den 2. März: Ditto von Wittelsbach, Pfalzgraf in Baiern, Trauerspiel in 5 Akten, von Babo.

Dienstag, den 4. März (zum Vortheil des Hrn. Laubes, zum erstenmale): Torbern, der schwedische Fischer, Oper in 2 Akten. Hierauf (zum erstenmale): Der Bettelstudent, oder: Das Donner-



wetter, komische Oper in zwei Akten; Musik von Winter.

### Literarische Anzeige.

So eben ist erschienen, und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Reise eines Lehrers mit seinen Zöglingen aus Tifferen in einige Gegenden der Schweiz. Ein nützlich und unterhaltendes Lesebuch für die heranwachsende Jugend. 28 Böden. Mit 7 ausgemalten Ansichten. 8. München, bei Fleischmann, 1823. 1 Thlr. 20 Gr. oder 3 fl. 18 kr.

Die ungemein freundliche Aufnahme, welche das erste Bändchen dieser ausgezeichneten Jugendschrift in allen Gegenden Deutschlands gefunden hat, ist ein erfreulicher Beweis, daß das Gelegene und Treffliche jederzeit unter der Menge hervorgezogen wird. Dieses zweite und letzte Bändchen enthält einen solchen Schatz von ganz neuen anziehenden Unterhaltungen für das jugendliche Alter von 12 — 18 Jahren, daß wir, ihres Dankes gewiß, dieses Werkchen allen Eltern und Erziehern als eines der zweckmäßigsten Weihnachtsgeschenke nicht dringend und angelegentlich genug empfehlen können. Der Preis des ersten Bändchens ist 2 fl. 24 kr.

(Auf obiges nimmt G. Braun in Karlsruhe Bestellung an.)

Karlsruhe. [Bekanntmachung.] Bei der heute erfolgten zweiten Serien-Ziehung für das Jahr 1823 wurden nachstehende Nummern gezogen:

Serie-Nro. 465	enthaltend	Los-Nro. 46,401 bis 46,500
" 547	"	" 54,601 " 54,700
" 37	"	" 3,601 " 3,700
" 32	"	" 3,101 " 3,200
" 188	"	" 18,701 " 18,800
" 851	"	" 85,001 " 85,100

welches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Karlsruhe, den 1. März 1823.

Großherzogliche Badische Amortisationskasse.

Karlsruhe. [Verpachtung der Rüppurrer Leinwandbleiche.] Durch hohen Kreisdirektorial-Erlass vom 20. Febr. d. J., Nro. 2927, wurde die Wiederverpachtung der zu Klein-Rüppurr bestehenden herrschaftlichen Leinwandbleiche, bestehend in 5 Morgen Wiesenland zunächst der Meierei, nebst einer Etage in dem Meiereigebäude selbst, ausgesprochen, und die unterzeichnete Verwaltung damit beauftragt.

Es werden deshalb alle hierzu Lusttragenden auf künftigen Freitag, den 7. März d. J., Nachmittags 2 Uhr, zu dem Steigerungsakt, in dem dasigen Meiereigebäude selbst, mit der Bemerkung eingeladen, daß die Bedingungen, unter welchen die Verpachtung statt findet, vor der Verhandlung selbst, oder auch früher schon auf diesseitigem Bureau können vernommen werden.

Auswärtige Entrepeneurs haben, nach dem bestehenden Gesetz, die erforderlichen Vermögenszeugnisse aufzuweisen.

Karlsruhe, den 25. Febr. 1823.

Großherzogliche Domainenverwaltung.

Karlsruhe. [Brauerei zu verpachten.] Die Brauerei in dem ehemaligen Bierbrauer Banfa'schen Hause, in der alten Waldgasse, wird mit allen dazu erforderlichen Geräthschaften, nebst Wohnung und Bierwirthschaftsgerichtigkeit, entweder sogleich, oder auf den 23. April, auf höhere Weisung in Pacht gegeben. Den Liebhabern steht die Einsicht davon täglich offen, und wollen sich diesfalls an den Unterzeichneten wenden.

Karlsruhe, im Februar 1823.

Maximilian Goll.

Jöhlingen. [Ziegelhütte-Versteigerung.] Montag, den 17. März d. J., Nachmittags 1 Uhr, wird auf Amtliche Verfügung vom 24. Jan. d. J., Nro. 1285, die zur Gantmasse des Hirschwirth Joseph Roth dahier gehöige Ziegelhütte öffentlich versteigert.

Die Ziegelhütte besteht in einer doppelten Hütte mit den nöthigen Geräthschaften, wobei ein Brennofen, der nebst dem Kalk 18,000 Stück rothe Waare hält, in einem daneben stehenden einschößigen Wohnhaus, sammt Scheuer, Stallung und Garten.

Die Versteigerungsbedingungen werden am Tage der Steigerung auf dem Rathhaus dahier eröffnet, wobei man jedoch bemerkt, daß auswärtige Steigerer ein Zeugniß ihrer Zahlungsfähigkeit beizubringen haben.

Jöhlingen, den 24. Febr. 1823.

Vogt Wolf.

Karlsruhe. [Buch zu verkaufen.] Die ersten acht Bände der allgemeinen Encyclopädie, von Erich und Gruber, sind jetzt noch um billigen Preis mit dem Vortheile zu haben, daß der Käufer das Recht, alle fernere Lieferungen um den Subscriptionspreis zu erhalten, mit überkommt. Das Nähere ist im Zeitungs-Komptoir zu erfahren.

Karlsruhe. [Forte-piano zu verkaufen.] Es ist ein Forte-piano um billigen Preis zu verkaufen. Das Zeitungs-Komptoir sagt wo.

Karlsruhe. [Anzeige.] Bei dem Unterzeichneten sind gezogene 14 Schuh lange Seiffelrohr, so wie auch neue geschliffene, lackirte und undere Sessel zu haben; ferner werden bei demselben neue und alte Säge um billigen Preis gestochen.

Schaff, Schreinermeister, wohnhaft in der Karlsstraße Nr. 4.

Karlsruhe. [Empfehlung.] Ich finde mich veranlaßt durch die Erweiterung meines Etablissemment einem hohen Adel und verhrungswürdigen Publikum ergebenst bekannt zu machen: daß von allen Sorten Spiegel mit einfach und reich vergoldeten Rahmen, so wie von Mahagoni-, Kirsch- und Nußbaumholz, Goldrahmen um Spiegel, Gemälde, Kupferliche u., Goldverzierungen an Möbeln, Vorhänge u., so für Säle und Zimmer antike Hängelampen nach Wienerart im neuesten Geschmack zu haben sind. Auch empfehle ich mich zu Aufträgen in allen Gattungen Holz- und Gypsvergoldungen an Gesimsen und Rosetten, so wie in Ausbesserung alter Gemälde- und Spiegelrahmen.

Anton Vilger, Vergolder und Spiegelhändler, Nr. 52 in der Zähringer Straße.

Karlsruhe. [Lehrlings-Gesuch.] In eine hiesige Handlung, welche Geschäfte im Großen macht, wird ein gesitteter junger Mensch von guter Familie in die Lehre gesucht. Nähere Auskunft giebt das Zeitungs-Komptoir.